

# Aus meinem Tagebuch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **56 (1973)**

Heft 1

PDF erstellt am: **02.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

andere Grundgesetze des Seins, wie beispielsweise die Gesetze der Vererbung, der Mutation, der Auslese und viele, viele menschliche Erkenntnisse in der Astronomie, der Chemie, der Physik usw. usf.

Die Kausalität bedingt für die Menschen Ereignisse, die schön und manches Mal schlecht sind. Ja, die Kausalität bedingt das, aber nicht der sogenannte Schutzengel oder der Teufel oder der «Gott sei Dank».

Es gibt keine tote Materie und einen anderen Teil. Es gibt keinen über dem «Sein» oder in dem Sein schwebenden Geist oder schwebendes Etwas, das schöpferisch aus der Natur heraus mit einem bestimmten Ziel tätig sein soll. Sonst gäbe es ja zwei Welten. Man sollte daher nicht von einer Schöpfung, auch nicht von einer schöpferischen Kraft der Natur sprechen, sondern vom «Werden» oder von der «Wandlung des Seins».

Wir Menschen gehören in dieses Sein und sind ein winziges Tüpfelchen in ihm und von ihm. Das ist sehr wichtig zu erkennen und zu wissen, dann wird auch der menschliche Grössenwahn in die natürlichen Schranken gebracht, den das christliche Dogma verursacht hat mit der christlichen These: «Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde.»

Das Sein ist in ewigem Wandel begriffen.

Dr. Heinrich Stäber

## Schlaglichter

### Der Fall Pfürtner spitzt sich zu

Der Konflikt um den Professor der Moralthologie an der Universität Freiburg und Dominikanerpater Stephan Pfürtner wegen dessen liberaler Thesen zur Sexualität hat jetzt eine weitere Zuspitzung erfahren. Obwohl zwischen Pfürtner und der Schweizer Bischofskonferenz ein Kompromiss zustande gekommen war, das Pfürtner seine volle Lehrfreiheit zugesteht und ihm nur auferlegt, seine Meinungen nicht als offizielle Auffassungen der katholischen Kirche zu verkünden, hat nun der General des Dominikanerordens, angestiftet von der vatikanischen Glaubenskongregation und gestützt auf einen fast 100 Jahre alten Vertrag mit dem Kanton Freiburg, der dem Dominikanerorden ein Mitspracherecht bei der Besetzung der Lehrstellen an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg einräumt,

## Aus meinem Tagebuch

E. Brauchlin

Es gibt kein **ichbetonteres Denken** als das des religiösen Glaubens, aber auch kein kritikloseres. Es kennt keine Zweifel, es kennt nur «Wahrheiten».

Alles war einmal neu und scheinbar gut, und alles wird einmal alt und scheinbar schlecht. Das Wahrheitsgewicht liegt in dem Worte «**scheinbar**».

Das **Gewissen** ist das Bewusstsein der Verantwortlichkeit für die Mitmenschen. Wenn du also einmal im Zweifel bist, ob das, was du unternehmen möchtest, gut oder böse sein, so prüfe, ob es Mitmenschen wohl tue oder irgendwie bedränge.

Die **Unterschätzung** anderer Menschen ist oft nur das verräterische Spiegelbild der Selbstüberschätzung.

Sich selbst der Nächste ist ein jeder.  
Das ändert keines Weisen Feder.

Je mehr du dich gehen lässt, desto weniger weit kommst du.

Der liebe Gott tut sehr geheim.  
Drum kriecht ihm mancher auf den Leim.

Die Jugend spielt mit der Gewalt.  
Doch kaum begonnen, selber alt  
ist sie wie die bekämpften Alten,  
ein Spielball jüngerer Gewalten!

vom Freiburger Staatsrat kategorisch die Abberufung Pfürtners gefordert. Der Freiburger Staatsrat ist damit in eine peinliche Situation geraten. Sein Versuch, Pfürtner zum freiwilligen Rücktritt zu bewegen, ist gescheitert, Pfürtner hat sogar erklärt, er werde gegen eine erzwungene Abberufung staatsrechtliche Beschwerde beim Bundesgericht einlegen. Die Studentenschaft der Freiburger Universität hat sich hinter Pfürtner gestellt und Strassendemonstrationen gegen seine eventuelle Abberufung angedroht. Der Freiburger Staatsrat hat sich jetzt an die Bischofskonferenz gewandt und sie um Intervention in Rom gebeten. Damit hat er ihr den Schwarzen Peter zugeschoben. Die im November übliche Kollekte für die Theologische Fakultät in Freiburg, die in allen katholischen Kirchen stattfindet, ist heuer von einer Reihe von Gläubigen unter Hinweis auf den Fall Pfürtner boykottiert worden. Auch dem Bundesrat wurde eine dringliche Kleine Anfrage eingereicht, so dass der Fall auch die eidgenössischen Parlamentarier beschäftigen wird. Wenn der Freiburger Staatsrat dem Drängen Roms nachgeben sollte, wird damit innerhalb des Schweizer Katholizismus ein tiefgreifender Konflikt heraufbeschworen, der sich nicht nur auf die Abstimmung bezüglich Aufhe-

bung der Ausnahmeartikel auswirken, sondern auch zu schweren Verlusten des politischen Katholizismus führen könnte, ähnlich wie sich in Holland bei den letzten Wahlen die inneren Konflikte der katholischen Kirche ausgewirkt haben. wg.

### Ein «Gottloser» in der Schulbehörde?

Im untertoggengurgischen Bezirkshauptort Flawil fanden diesen Herbst die Wahlen für die Neubestellung des Gemeindegemeinderates statt. Gewiss kein Anlass, über den noch viele Worte zu verlieren wären, gäbe es da nicht den für eine Landgemeinde seltenen zu verzeichnenden Umstand, dass unter den Kandidaten ein erklärter Atheist gewesen war.

Nachdem der elfköpfige Flawiler Schulrat seit je aufgrund einer «Zauberformel» (4 Freisinnige, 3 Christlichdemokraten, 2 Sozialdemokraten, 1 protestantischer und 1 katholischer Geistlicher) zusammengesetzt war, erhob nun diesmal die CVP Anspruch auf einen vierten Sitz und bestritt das Anrecht der SP auf eine Zweiertvertretung. Die Sozialdemokraten hoben den Fehdehandschuh auf und schickten neben ihrem bisherigen Vertreter im Schulrat neu den konfessionslosen Kandidaten B. M. ins Rennen. Da es sich bei B. M. um einen sehr gut